

DIE GESCHICHTE DES JAZZGITARRISTEN JIMMY DLUDLU

ERFOLG IN DER FREMDE

Bewegung ist Teil menschlichen Handelns. Sesshaftigkeit schließt also Nomadismus niemals aus. Einen Ort zu verlassen, um zu einem anderen zu gelangen, ist das Schicksal eines jeden Individuums, das zu neuen Horizonten aufbricht. Die Emigrationsgeschichte des Musikers Jimmy Dlundu.

Von Cremildo Bahule, übersetzt und redaktionell bearbeitet von Angela Wodtke

Emigration ist „das freiwillige oder unfreiwillige Verlassen des Ortes, an dem jemand lebt, um sich woanders niederzulassen.“ Für Mobilität gibt es unterschiedliche Gründe: Suche nach besseren Lebensbedingungen, politische Verfolgung, Segregation, Krieg und Hunger. Besonders in Afrika waren dies die wichtigsten Motive für viele, die in anderen Regionen der Welt wie Europa, Amerika oder innerhalb von Afrika neuen Lebensmut suchten – so ist Südafrika in Mosambik immer als das Eldorado begriffen worden. Die Bedeutung der Emigration in Mosambik zeigen z. B. Covane (2001) in seiner Schilderung der Wanderarbeit in den südafrikanischen Minen und Borges Coelho (2004), für den die Naturkatastrophen Hauptursache für Bevölkerungsbewegungen sind. In Mosambik gibt es unterschiedliche Beispiele für die Emigration. Beispiele, die aus der Perspektive des Betrachters positiv oder negativ sind, unvernünftig oder fernliegend, charakterisiert durch Armut oder Aggressivität, Schmutz oder Glanz. Die erfolgreiche Migrationsgeschichte des Musikers Jimmy Dlundu hat in Mosambik viele Menschen bewegt.

DER JUNGE AUS CHAMANCULO

Jimmy Dlundu wurde in den 1960er Jahren im Bairro Chamanculo geboren. Das Viertel am Stadtrand von Maputo hat einige der größten Talente Mosambiks hervorgebracht. Hier wurde der Musiker Gabriel Chiau geboren. Auch Lurdes Mutola, Mosambiks „Goldmädels“ – die Goldmedaillengewinnerin über 800 Meter bei den Olympischen Spielen in Sydney im Jahre 2000 und Weltmeisterin über 800 Meter 2003 in Edmonton, stammt aus dem Viertel, dessen Hütten aus Wellblech und Holzbrettern errichtet wurden.

Dlundu ist Autodidakt, mit 13 Jahren fing er an Gitarre zu spielen. Er trat von 23 Uhr bis sechs Uhr morgens auf und unterhielt in der Zeit der Kooperativen die Menschen in der Schlange vor der Bäckerei Pão Nosso mit seiner Musik, um so das Frühstücksbrot zu verdienen und seine Familie zu unterstützen. Aus Liebe zur Musik und um nicht zum Militärdienst eingezogen zu werden, emigrierte er heimlich nach Südafrika, gemeinsam mit seinem Freund Manito. Von Maputo aus fuhr er mit dem Auto bis zur Grenze von Swasiland, den Rest der Strecke bis Manzine legte er zu Fuß zurück.

Doch wegen des Apartheidregimes verließ er Südafrika bald wieder und lebte von 1982 bis 1987 in Swasiland. Dort arbeitete er als Viehhirte und bei einem Metzger. Bei seiner Arbeit in einer Schlosserwerkstatt, ebenfalls in Swasiland, zog er sich ein Augenleiden zu. In seiner Freizeit hörte er den Radiosender BBC, um Englisch zu lernen. Dort lernte er Jorge Lee kennen, der ihm Zugang zur Musikszene verschaffte. In dieser Zeit begann er sich ernsthaft mit Musik zu beschäftigen. Da die Polizei in Swasiland viele MosambikanerInnen verhaftete, zog er nach Botswana. Er lebte in Tonota, wo er Hugh Masekela kennenlernte. Nach zwei Jahren in Botswana entschied er sich, wieder nach Südafrika zu gehen. Dort trat er u. a. mit Trevor Hall und Thomas Mapfumo auf. Vor seinem Studium spielte er bereits mit Hugh Masekela, Brenda Fassie, John Hassan und Frank Paco zusammen. Er arbeitete auch als Studiomusiker und machte Aufnahmen mit McCoy Mrubata und seiner Band Brotherhood.

DER WEG ZUM PROFI-MUSIKER

Er beherrschte den Ratschlag seines Vaters, an einer Universität zu studieren, um Profimusiker zu werden. Aufgrund seiner künstlerischen Fähigkeiten als Gitarrenspieler schaffte er es, an der Universität Kapstadt aufgenommen zu werden. „Wir waren die ersten Schwarzen, die dort studierten – außer

mir waren das Frank Paco, Judith Sephuma und Salelo Selota.“² Gemeinsam mit Moses Sephuma brachte er die ersten Afro-Jazz-CDs in Südafrika heraus. Durch seine zahlreichen CDs – Echos From The Past (1997), Essence of Rhythm (1999), Portrait (2008), Tonato Into The Groove (2011) u. a., wurde er zu einem Jazzmusiker, der in Afrika und der Welt großes Ansehen genießt. Dlundu ist nicht nur auf der Bühne präsent, er ist auch als Lehrer tätig und in der Kulturszene aktiv. Trotz schwieriger Ausgangsbedingungen hat er vieles erreicht. Vom Armenviertel gelangte er ins Scheinwerferlicht der Bühne. Von Chamanculo über Kapstadt in die Welt.

Eine Zeitlang, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, stieß Jimmy Dlundu auf Unverständnis, und zwar aus einem einzigen Grund: seiner Nationalität. Er verstand sich immer als Südafrikaner. Das irritierte einige SüdafrikanerInnen, aber vor allem empörte es nationalistisch eingestellte MosambikanerInnen. Die sentimentale Vorstellung, Dlundu müsse sich als Mosambikaner begreifen, erhielt noch Auftrieb, als er seine letzte CD – aufgenommen auf dem Cap Town Jazz Festival 2013 – Kapstadt widmete. Ihm wurde vorgeworfen, sein Heimatland, das Land seiner Geburt, nicht zu respektieren. Zu seiner Verteidigung erklärte er: „Die Frage, ob ich Mosambikaner bin oder nicht, ist nicht neu, und manchmal wird sie unnötigerweise gestellt [...] Ohne die Chancen für mein Leben und für meine Karriere, die Kapstadt mir geboten hat, würde ich nicht da stehen, wo ich heute stehe. Ich bin ein Produkt Kapstadts. Natürlich komme ich auch aus Mosambik, wo ich geboren bin und aus den anderen Orten, in denen ich gelebt habe [...] meine Gefühle sind ganz allein meine Sache und gehen niemand etwas an. Sie wollen wissen, was meine Nationalität ist? [...] Ich bin ein in Mosambik geborener Südafrikaner. Hier in Südafrika spricht man von Jimmy Dlundu als von einem südafrikanischen „mozambican born“ Künstler, ohne jede Polemik. Ich sage

¹ Covane, L. (2001). *O Trabalho Migratório e a Agricultura no Sul de Moçambique (1920–1992)*, Maputo, Promédia, Identidades. Borges Coelho, J.P. (2004) „Estado, Comunidades e Calamidades Naturais no Moçambique Rural“, in Santos, B., S. & Silva, T., C. (Orgs.) 2004, *Moçambique e a Reinvenção da Emancipação Social, Maputo, Centro de Formação Jurídica e Judiciária*, S. 49–76.

² Zeitschrift Lua, S. 10.2012, n° 45, Ano III, S. 22

voller Stolz, dass ich in Mosambik geboren bin, das in der Tat mein Herkunftsland ist.“³

Für Dluclu bewegt sich seine Identität zwischen drei Realitäten: die Situation zu akzeptieren, Chancen zu ergreifen und Selbstverwirklichung anzustreben. Offensichtlich waren die Voraussetzungen vorhanden, dass er auf dieser Grundlage erfolgreich war. Jeder Mensch hat das Recht glücklich zu sein, anderen Menschen Freude zu bereiten und seinen Weg zu suchen, um sich über die Gespenster seiner Vergangenheit, die auch Teil seiner selbst sind, hinwegzutrusten. Diese Realität „erfährt ihre Stärkung im Prozess der Globalisierung, in dem die Rekonstruktion der Identitäten sich multiethnisch, mehrsprachig, mittels Migration und konstituiert aus Elementen verschiedener Kulturen vollzieht.“ (García Canclini, 1995, S. 109)⁴. Daher ist die Bedingung der Hybridität im Prozess der Herausbildung der Identität fundamental und kann sich außerhalb des Geburtsorts oder des Referenzraums unserer Traditionen vollziehen.

RÜCKKEHR NACH MOSAMBIK

Es kam trotzdem nicht überraschend, als Dluclu 2014 seine definitive Rückkehr nach Mosambik ankündigte. Was viele Mosambikaner ersehnten, diejenigen, die von seiner Musik begeistert sind und vor allem die puristischen Nationalisten, wird nun wahr: „Jimmy kehrt nach Hause zurück.“ Bei seiner endgültige Rückkehr nach Mosambik konzentriert er sich auf drei Schwerpunkte: 1. seine Arbeit als Dozent an der ECA (Institut für Kommunikation und Kunst) der Universidade Eduardo Mondlane; 2. die Zusammenarbeit mit dem Instituto Superior de Artes e Cultura und 3. den Einsatz seiner Erfahrung bei der Organisation von Musik-Events.

„Ich habe bereits in Mosambik unterrichtet, aber als ich jetzt gebeten wurde hierher zurückzukehren, um als Dozent zu arbeiten, sah ich das als gute Gelegenheit, meine Erfahrungen im Bereich des Afro-Jazz und im Kulturbereich im allgemeinen mit jungen Leuten zu teilen. Ich werde weiterhin meinen Verpflichtungen im In- und Ausland nachkommen, werde alle unterstützen, soweit es mir möglich ist, aber ich werde auch Jimmy der Künstler bleiben und meine Konzertagenda einhalten.“⁵

Diese Äußerungen besänftigten und beflügelten die Gemüter der skeptischen Patrioten und der MosambikanerInnen, die sich eine

3 Vgl. *Caderno Cultural, der Tageszeitung Noticias v. 04.05.2013, S. 4–5*

4 García Canclini, N. (1995). *Culturas Híbridas: Estrategias Para Entrar y Salir de la Modernidad*. Mexiko D.F.: Grijalbo

5 *Espaço Cultural, O País, 20.02.2014, S. 22*



Jimmy Dluclu bei einem seiner Auftritte.

Foto: Inocêncio Albino

solche Haltung gewünscht hatten. Der Kummer der Fangemeinde Dluclus verwandelte sich in Begeisterung, als er eine Woche später in Maputo sein erstes Konzert nach seiner Heimkehr gab. Jetzt ist er Unidozent und widmet seine Zeit der Ausbildung von KünstlerInnen, MusikerInnen und KulturagentInnen, die die Kulturindustrie in Mosambik ausbauen werden.

Dies ist eine Emigrationsgeschichte, in der „ein Junge aus Chamanculo die Welt erobert hat, indem er Jazzmusik spielt.“ Aus einem Flüchtling, einem Emigranten, wurde ein Weltbürger. Jimmy Dluclus Migrationsgeschichte lehrt uns, dass die Emigration manchmal unumgänglich, der Aufbruch die bestmögliche Lösung ist. Jimmy Dluclu hat es

geschafft mit seiner Gitarre in der Diaspora seinen Weg zu gehen, und heute teilt er seine Kenntnisse mit seinen Landsleuten. Dies ist ein wesentliches Kennzeichen der Emigration: fortzugehen, Erfahrungen zu sammeln und zum Ursprung zurückzukehren, wenn wir stark genug dafür sind.

Bayete Jimmy Dluclu! Danke Jimmy Dluclu!

Cremildo Bahule ist Essayist, Mitarbeiter im Ndjira-Verlag und Kolumnist der Wochenzeitung „@Verdade“. Er befasst sich mit Vergleichender Literaturwissenschaft und Musikästhetik und veröffentlichte mehrere Publikationen in diesen Bereichen.